



Kai Meyer

Die Seiten der Welt (Bd. 1–3) ★★★★★(★)

FJB 2014–2016 • 560/592/528 Seiten • je 19,99 • ab 12

978-3-8414-2165-4 / 978-3-8414-2166-1 / 978-3-8414-0226-4

Kai Meyer gehört zu den bekanntesten Vertretern deutscher Fantasy und ist dafür bekannt, dass er seine Bücher in originellen fantastischen Welten fernab von Vampiren und Werwölfen spielen lässt. Schon das Cover dieser Bücher ist dem Verlag außerordentlich gut gelungen. Minimalistisch, aber sehr edel, schafft es, den magischen Charakter der Geschichte einzufangen. Schade ist lediglich die Farbwahl beim 2. Band, dessen strahlendes Weiß auch bei vorsichtiger Lagerung schnell schmutzig wird. Die Hauptfigur aus *Die Seiten der Welt*, die 15-jährige Furia Salamandra Faerfax, deren Name ein Beweis für die Vorliebe des Autors für ungewöhnliche, aber v.a. auch sprechende Namen ist, ist eine Bibliomantin. Bibliomanten sind Buchliebhaber mit besonderen magischen Kräften. Ihr Vater versteckt sie und ihren kleinen Bruder Pip in den englischen Cotswolds vor der Adamitischen Akademie, die auf die Ausrottung ihrer Familie aus ist. Mithilfe eines verzauberten Buches führt Furia eine Brieffreundschaft mit einem geheimnisvollen Jungen aus dem Jahr 1804. Abgesehen davon und von einigen Abstechern in die unterirdische unendliche Familienbibliothek hat Furia nicht viel, womit sie sich die Zeit vertreiben kann. Doch dann wird ihr Vater ermordet und plötzlich befindet sie sich auf einer rasanten Flucht, auf der sie lernen muss, mit ihren erwachenden bibliomantischen Kräften umzugehen und sich auf Fremde zu verlassen, die schließlich zu ihren ersten richtigen Freunden werden.



Gleich zu Beginn der Geschichte wird der Leser in eine fremde Welt geworfen und mit Eindrücken überschüttet, vieles wird erklärt, noch viel mehr dagegen nicht. Dies geschieht auf eine Weise, die viel Spannung erzeugt, was dazu führte, dass ich das ganze knapp 1700 Seiten große Werk innerhalb einer Woche verschlungen hatte. Man hört nicht auf, sich über die sonderbare Welt zu wundern, die der Autor erdacht hat, und kann es kaum erwarten, mehr darüber zu erfahren. Es sind gerade die Details, die oft in Nebensätzen erwähnt werden, die ein rundes Bild von einer Welt geben, die von Büchernarren für Büchernarren liebevoll erdacht worden ist. Furias Vater destilliert z.B. Sirup aus „Schnulzenromanen“, Furias Leselampe und -sessel können sprechen und in der Bibliothek hausen die scheuen Origami-Vögel, die den Staub von den Büchern fressen, außerdem das liebenswerte Buchstabengewusel, das eine Schwarmintelligenz entwickelt hat, aber auch furchterregende Monster wie der Schimmelrochen, die nicht nur Bücherseiten gefährlich werden können. Die Welt mutet gerade zu Beginn etwas altmodisch an – durch gezielte Anachronismen erinnert der Autor seine Leser aber immer wieder daran, dass die Handlung in der Gegenwart spielt, z.B. trägt Furia Jeans und T-Shirt. Der zweite Band ist durch die gruseligen „Tintlinge“ und einen neuen Schauplatz um einiges düsterer als der erste, er wird außerdem von Erklärungen und Verfolgungsjagden dominiert. Der dritte und letzte Band ist, wie das leider oft bei Reihen der Fall ist, ein wenig schwächer als die anderen Bücher – lose Enden müssen am Ende zusammengeführt werden und hier nehmen die Erklärungen überhand, manchmal wirken sie gehetzt und verfrüht. Mit ihrem Detailreichtum hätte man über diese Welt noch viele weitere Bücher schreiben und der Handlung etwas mehr Zeit lassen können, sich zu entwickeln.

In der Vergangenheit konnten mich die Figuren in Kai Meyers Romanen aufgrund mangelnder Glaubwürdigkeit oft nicht überzeugen, in dieser Reihe ist jedoch eine deutliche Besserung zu beobachten. Furia ist eigensinnig und selbstbewusst, gleichzeitig ist sie mir ungewohnt menschlich vorgekommen, besonders im Umgang mit dem Tod einer ihr nahestehenden Figur im dritten Band, auf den sie auf eine Weise reagierte, die ich mir gewünscht, aber nicht erwartet hatte, weil Figuren in Büchern dafür oft zu idealistisch und selbstlos sind. In Krisensituationen merkt man ihr an, dass sie zwischen Idealismus und eigenen Wünschen hin und hergerissen ist. Ihr Status als Waisenkind hat einen etwas bitteren Beigeschmack, da dieser Tropus oft dazu missbraucht wird, sich auf bequeme Weise störender Elternteile zu entledigen, damit der junge Charakter ungehindert in die Welt hinausziehen kann. In dieser Reihe habe ich das allerdings nicht als unbegründet oder störend empfunden.

Interessanter als Furia sind aber einige Nebenfiguren, die Exlibri. Es handelt sich dabei um Protagonisten aus anderen Romanen, die aufgrund von exzessiver Verwendung von Bibliomantik aus ihren Büchern gefallen sind und nun in Ghettos zusammengepfercht und unterdrückt werden, weil sie nicht als echte Menschen gelten. Die Erfindung dieser Figurengruppe bringt eine gesellschaftskritische und auch politische Dimension in die Bücher, andererseits



dient sie aber auch der Unterhaltung, wenn man während der Lektüre unverhofft auf so manchen bekannten Charakter aus anderen Büchern stößt – teilweise ohne sich dessen zunächst bewusst zu sein. Die persönliche Interpretation dieser Figuren durch Kai Meyer verleiht den Büchern einen zusätzlichen Charme.

Nur Freiheit [...] ohne Wenn und Aber. Ohne Wofür und Wozu. Einfach nur zu wissen, dass einen keiner dafür verurteilt, was man ist oder nicht ist. Die Exlibri haben nicht darum gebeten, aus den Büchern in unsere Welt zu fallen. Ihr Bibliomanten trägt die Schuld daran, weil ihr eure Macht nicht unter Kontrolle habt. Ihr verachtet sie und steckt sie in Ghettos, weil sie euch an eure Schwächen erinnern. (Band 1, S. 358)

Gleichzeitig sind die Exlibri eine weitere Facette in der Beschäftigung der Bücher mit Themen wie Identität und Bewusstsein:

„Vielleicht gibt es gar keinen so großen Unterschied zwischen euch und uns“, sagte Furia zu Ariel. Und im Stillen dachte sie: Wir könnten alle Schöpfungen in einem Buch sein und es genauso wenig wissen wie die Exlibri, bevor sie aus den Geschichten in die Wirklichkeit gefallen sind. (Band 1, S. 382)

Insgesamt enthält diese Reihe viele provokante philosophische Gedanken und Überlegungen rund um Bücher und das Lesen, was sich sprachlich in zahlreichen Metaphern widerspiegelt und die Bücher auch stilistisch zu einem Vergnügen macht. Es ist schwer über die interessanten Denkanstöße zu sprechen, die das Buch mir beschert hat, ohne zu viel zu verraten. Neben Identität, Bewusstsein und Literatur greifen sie aber auch Themen auf wie Freundschaft, Gerechtigkeit, Zeit, Wahrnehmung und Realität bis hin zum Hinterfragen der Herkunft unserer Welt und ihrer Existenz. Kurzum: Eine (fast) perfekte, außerordentlich kreative Romanreihe über Bücher und deren Macht und Magie.

Für einen ersten Eindruck der Bücher ist übrigens der Besuch auf <http://seiten-der-welt.de/> zu empfehlen, wo man Lampe und Sessel auf dem Dachboden besuchen oder herausfinden kann, ob man vielleicht selbst ein Bibliomant ist. Viel Vergnügen!

Zu Bd. 1 finden Sie bei uns eine weitere à [Rezension](#).